

Ullrich Junker

**Briefe des über das Riesengebirge
von
Johann Friederich Zeidler
aus dem Jahre 1731**

© im Januar 2019
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Mineralogische,
Chemische und Alchymistische
B r i e f e

von reisenden und andern Gelehrten

an den

ehemaligen Chursächsischen Bergrath

J. F. Henkel.

Dritter Theil.

Vorwort

Johann Friedrich Zeidler dürfte zur Familie der Gebirgsführer Zeidler in Schreiberhau gehören. Adolf Traugott von Gersdorf berichtet in seinem Reisejournal von einer Reise nach Schreiberhau im Jahre 1799 von dem alten Zeidler, welchen er in Petersdorf begegnet ist. Es stellte sich dann aber schnell heraus, daß dieser der Sohn war. Die Zeidler waren die besten Kenner des gesamten Riesengebirges und war als Bergführer sehr gefragt.



Siegismund Zeidler¹ 1794

¹ Cover zum Büchlein: Wegweiser durch das Riesengebirge in Berlinischer Almanach zum Vergnügen und zur Verbreitung nützlicher Kenntniße für 1796, Berlin bei W. Oehmigke dem Jüngern.

Zeidler alchimistische Briefe.docx

Die Familie Zeidler hat über Generationen die besten Bergführer gestellt und ihr Wissen über das damals noch unwegsame Riesengebirge in ihrer Familie bewahrt.

Die Briefe von Johann Friedrich Zeidler wurden im Buch „Mineralogische, Chemische und Alchymistische Briefe von reisenden und anderen Gelehrten an den ehemaligen Churfürstlichen Bergrath J. F. Henkel, Dritter Theil im Jahr 1795 veröffentlicht.

Im Wanderer im Riesengebirge Dez. 1884 veröffentlicht Dr. Fricke – Görlitz einige Briefe.

Zeidler beschreibt neben dem Gebiet der Schneekoppe, auch das Zinn-Bergwerk in Giehren.

Für die Metalle führt Zeidler die Planetensymbole an.

Planet	Metall	Wochentag	Symbol
Mond	Silber	Montag	☾
Merkur	Quecksilber	Mittwoch	♿
Venus	Kupfer	Freitag	♀
Sonne	Gold	Sonntag	☼
Mars	Eisen	Dienstag	♂
Jupiter	Zinn	Donnerstag	♃
Saturn	Blei	Samstag	♄

	Wasser		♊
--	--------	--	---

Im Januar 2019

Ullrich Junker

Von Herrn Joh. Friedr. Zeidler

Petersdorf, den 1. Sept. 1731

– – Weil dann in meinem leztern, wegen Kürze der Zeit, ein und das andere zu melden unterlassen mußte, so habe solches hierdurch einbringen wollen; ich fange derowegen diesen Brief beym Beschluß obengedachten Briefes an, und melde, daß, als ich nebst meinen Gefährten, welche theils Hirschberger und Schmiedeberger, worunter auch einige Ausländer, unterandern ein Engelländer sich befand, die Residenz des Rübezahls erstiegen, wir sogleich das Glück hatten, die Sonne schön hell und klar ausgehen zu sehen, welches eines der curiösesten Sachen ist, so man aufs diesem Gebürge observiren muß; denn die Sonne steigt gleichsam wie aus einem tiefen Abgrunde herauf, welches denn auf der einen Seite, nämlich gegen der Sonne, den Tag verursachte, hinter uns aber die Nacht vorstellte. Erstlich waren die Berge verhinderlich, vors andere war es gegen Abend etwas Wolkigt, daß also in die Thäler recht fürchterlich zu sehen war; hingegen war es aus der andern Seite des Berges desto angenehmer, indem man daselbst alle sonst sehr hohen Berge, als kleine Hügel übersehen konnte, der Städte und Dörfer nicht zu gedenken. Ich hatte einen schönen Tubum² bey mir, welcher uns wohl zu statten kam, wiewohl, nebst mir, nur noch vier Personen solchen brauchen, und unsere Begierden contentiren konnten, indem die Freude und der helle Himmel sich in einem Augenblick in Sturm und Nebel veränderte, daß wir von Frost hätten umkommen mögen, welches uns

² Fernrohr

über alle maßen ärgerte. Die meisten, worunter der Engländer war, rissen aus, weil sie die Kälte nicht vertragen konnten. Ich aber verharrete noch 5 Stunden, und bediente mich eines Feuers, welches etliche Katholiken daselbst gemacht, die wegen ihrer Andacht den Berg bestiegen hatten, wovon ich unten ein mehrerer melden werde. Aber das Feuer und andere Mittel, als Springen und Tanzen, Tabackrauchen und Brandeweintrinken war alles zu wenig, der Kälte zu widerstehen. Der Nebel verursachte einen rechten Reif an den Kleidern und Haaren, daß ich also genöthigt wurde, halb erfroren wieder herunter zu kriechen; bey welcher Gelegenheit ich denn etliche Violensteine sammelte. Als ich denn etwas über die Hälfte der Riesenkoppe herunter war, so kam ich wieder an die warme Luft, indem es unten vortreflich schönen warmen Sonnenschein hatte. Im Zurücksehen obsevirte ich, daß es eine weiße dicke Wolke, war, welche die Spitze des Berges beständig bedeckte; wenn eine weg zog so war gleich die andere vorhanden, welches man auch oben merkte, denn es wurde dann und wann ein klein wenig hell, aber bald war es wieder so dick, daß man nicht vier Schritte sehen konnte, und je finsterer es war, desto stärker und kälter war auch der Wind, davon doch unten nicht das geringste zu spüren. Es schien, als wenn eine jede Wolke ihren aparten Wind verursachte, oder aber bey sich führte, und von solchen getragen und fortgetrieben würde, denn, wenn die Wolke bald vorbey, so hörte auch der Wind auf. Das allerbeste war, daß es nicht regnete.

Was nun aber Monsieur Rübenzahl anbelangt, so ist solches zu jetzigen Zeiten eine vollkommene Fabel. Wir haben solchen vielmals gerufen und auf ihn gescholten, aber er wollte sich nicht melden. Wir haben ihn gesucht auch an andern Orten zu vexiren, aber wer haben nichts

gespürt. Absonderlich wissen die hiesigen Einwohner viel zu erzählen von des Rübenzahls Lustgarten, oder Teufelsgrunde; weil ich nun solchen vor mir sahe, so überredete ich ein paar von meinen Reisegefährten, welche bey mir ausgehalten hatten, mit hinein zu steigen. Weil ich um Sicherheit wegen, daß man nicht irre gehet, eines des Gebürges wohlbekannten Mannes mich bediente, so kletterten wir alle hinunter; auf dem halben Wege trafen wir einen großen Schnee an, welcher wohl $\frac{6}{4}$ tief lag, von dessen Nässe wir uns den Durst löschten, weil, wegen der großen Dürre, alle Quellen vertrocknet waren; bey des Schnee Ende aber, daselbst trafen wir alles voll weiße und schwarze Niesewurzel, nebst Enzian, Napeltus, Patasitidis, Rhabarbara Monachorum, Victorialis longa & rotunda, allerhand Sorten Geranium, blauen gelben u. weißen, nebst andern mit unbekannten Gewächsen von Hahnenfuß, auch unterschiedenen Sorten, item Angelica, Ost-ratium, Asphodelus &c. aber, welches das curieuseste, alles extraordinair groß, und von Mannslänge, daß man kaum durchkommen konnte. Von da besahen wir die Teiche, welche auf dem Gebürge liegen, aber keineswegs auf der Schneekoppe, wie es insgemein gesagt wird, sondern sie liegen wohl 1 $\frac{1}{2}$ Stunde weiter herunter von der Schneekoppe, absonderlich der kleine, welcher auch kann gefischt werden; der große liegt wohl etwas höher, und hat seinen Ab- und Zufluß, wiewohl ihm heuer alles beydes sehr fehlte, wegen des wenigen Goldregens. Es ist also auch nicht wahr, daß der große Teich ohne Zu- und Abfluß ist; man kann nur nicht so geradezu hin spatzieren, wo solche zu sehen, sondern man muß mit der größten Incommodität sich dem Orte nähern. Was die Tiefe anbelangt, so mag solche im großen Teiche wohl extraordinair seyn, aber im kleinen ist die Tiefe so groß nicht. Von Fischen

habe nichts gesehen. Weil uns der Abend nahe kam, so eilten wir in ein Waldhaus, oder Baude, wie sie es hier heissen, und blieben daselbst über Nacht. Bey Anbruch des Tages besahen wir noch etliche auf der Ebene des Gebürges liegende Felsen, und gelangten um 12 Uhr zu dem Ursprung der Elbe, deren Ursprung auch nicht aus 11 Brunnen besteht, wie einige Autores melden, es wäre denn, daß die 11 Brunnen nahe beysammen gelegen, und hernach 2 Teichel daraus gemacht worden, denn solche sind, der Ursprung dieses nutzbaren Wassers und liegen ganz an einander. Solche Teichel entstehen von sehr vielen kleinen Quellen und Bächlein, welche daselbst zusammen laufen. Von da fällt die Elbe einen entsetzlichen Grund herunter, welches auch der Elbgrund heißt, und fließt so fort; weil aber viel Bäche von dem höchsten Gebürge sich in diesem Grunde sammeln, so wird dieser Strom auch bald groß und stark.

Von da giengen wir wieder auf die Schlesische Seite, und besahen die 3 Schneegruben, in welchen noch sehr viel Schnee sich befindet. Es ist wegen der fürchterlichen Struktur des Gebürges alles sehr wunderlich anzusehen, und werden wegen der Gefahr von innen durch wenig Menschen besucht. Welche sich weit wagen, dies besehen solche nur von obenher. Die mittlere und große haben wir ganz aus besichtigt, und alles voll Kräuter gefunden, eben wie in dem Teufels Lustgarten, um dem darinnen liegenden Schnee war alles in Flor, und folglich auf einer Stelle Winter Frühling und Sommer zu sehen. Dabey wurden wir sehr von allerhand fliegenden Insekten inkommodirt, absonderlich der Führer, denn demselben gab ich eine Flasche Aquavit zu tragen. Er hatte aber das Unglück damit zu fallen, und sich den Brandewein auf den Hals zu gießen; weil er sich die Flasche auf dem Rücken und Hals

gebunden hatte, so empfunden die Fliegen den süßen Geruch, und verfolgten den Mann entsetzlich; wir mußten immer mit Reisern die Fliegen von ihm wegjagen. In den Schnee gruben ist weiter wohl nichts zu sehen, als die 3 Jahreszeiten beysammen; und wenn ich aus der großen Schnee grube ins Land sehe, so kann ich die Oerter, welche n Meilen, und weiter, davon liegen, erkennen. Es sind wohl Gruben, aber sie liegen sehr hoch; und die eine Seite gegen Abend ist ganz offen, daß man also daraus weit sehen kann.

Von ☉, ☽ und andern Mineralien, oder Curiositäten der Natur habe noch nichts bekommen können; es hat die Art allhier nicht. Es haben mir wohl unterschiedene im Gebürge wohnende Leute allerhand Erze gebracht aber ich habe nichts als ♂ und ♀ gefundem. Wo es die Zeit wird zulassen, so werde ich heuer noch eine Reise thun, und zwar auf ein nicht weit vom Elbgrunde, oder Hohen Elbe in Böhmen gelegenes ♀ - Bergwerk. Solches wollten gerne etliche Curiosi besehen; die haben mich gebeten, mir ihnen zu reisen.

Im Tacken³ habe noch kein ☉ finden können. Die großen Fluthe haben alles verschwemmt. Man höret und siehet jetzo nichts mehr von Goldfindern.

Wegen der Katholiken, welche auf der Schneekoppe waren; wollte dieses noch melden, daß derselben über 200 sich oben befanden, alle daselbst zu beichten, weil das Fundationsfest der auf dem Berge stehenden Kapelle celebrirt wurde. Dieses geschahe am verwichenen Laurentiusfeste, als am 10. August.

³ Zacken ?

Eben daher den 26. April, 1732.

— — Auf das jetzige Jahr habe ich wieder Ordre bekommen in der Botanik zu continuiren, also daß ich dieses Jahr alle Staudengewächse und Bäume aufmerken soll. Verwichenes Jahr habe ich nur Kräuter und Blumen aufgepresset, und solche in die Bibliothek geliefert, welche auf dem ohnweit hiesigem Dorfe liegenden Amthause aufgerichtet wird. Herrn Kirchmayers Hofnung besserer Zeiten macht mir einige Hofnung etwas curieuses endlich noch zu finden. Sonsten halte die in großer Menge allhier im MS. befindliche Historien für lauter Fabeln; ja, wenn alles Gold wäre, was hin und wieder glänzt, so wäre es gut; so aber habe ich , noch nicht die geringste Spur gefunden. Ist ja etwa was gewesen, so hat man es kaum gemerkt. Aus beykommenden sogenannten Goldkörnern wirb, hier viel Wesens, gemacht; bitte mir doch Dero Gedanken hierüber zu ertheilen, und ob denn auf seine oder andere Art etwas dürfte können gemacht werden? Eisen halten solche genug, aber Gold oder Silber habe noch nichts finden können, ohngeachtet ich solche gesotten und gebraten habe. — Es sind binnen 10 Jahren über etliche 1000 Centner (Goldbergisches ☉ - Erzt) verbauet, aber noch kein Gran ☉ gefunden worden. Mit etwas h - Erzt aus hiesigem Gebürge kann ich auch dienen. Der Ort heißt Gieren, wo solches. in großer Menge gefunden wird, und liege bey Friedeberg, 3 Meilen von mir. — —

Hiernächst so habe Dieselben ersuchen wollen, mir eine gute essentiam succini lehren zu verfertigen, ohne daß das Succinum mit einem Alkali dürfte solvirt werden. Ingleichen bitte mir auch Dero guten Rath aus, wie ich

etwa ein gutes vomitiv ex ☽ & de Regulo Antimonii verfertigen könnte, und wie absonderlich die Dosis alsdenn seyn müßte. Es hat allhier so viele närrische und verwirrte Leute, so wollte ich solches versuchen, ob im Anfange solcher Krankheiten damit etwas effectuirt werden könnte.

Hirschberg, den 13. Sept. 1733.

— Nun wollte wohl gerne von vielen auf solchem (nämlich Riesengebürge, welches Herr Zeidler zu wiederholten malen bestiegen) gefundenen Curiositäten gedenken; so aber ist und bleibt diese Revier ein wüstes, steinigtes und wildes Gebürge, auf welchem die Natur nichts sonderliches hervorgebracht, oder zeuget, außer, was seine selbst eigene Struktur anbelangt. Dieselbe ist sowohl curieus als auch höchst bewundernswürdig e. g. die unvergleichen reinen Quellen, und die daher entstehende unergründlichen Teiche auf den höchsten Gebürgen, ingleichen die Herabstürzungen unterschiedener Wasser, aus welchen hernach der benannte Tockenfluß entstehet. Dieses letzters kommt am allersehenswertigsten vor, indem man mit großer Gefahr, und solches hernach nicht ohne Erstaunen ansehen kann. Nur des einen zu gedenken: Von solchem fällt das Wasser über Donlege Felsen aufs wenigste 250 Ellen tief hinunter; und läuft auf die 500 Schritte lang zwischen großen, zu beyden Seiten stehenden Felsen hindurch; ganz unten an den Seiten der Felsen sind runde Löcher, wie kleine Backöfen, aus welchen die Venetianer pro olim ihr ☉ gegraben haben; es ist aber so reine ausgesucht, daß ich nicht das geringste mehr habe finden können. Und so gehet es mir auch mit den andern Goldlöchern. In hiesigen Gebürge Rübenzahl ist alles weg

Zeidler alchimistische Briefe.docx

practicirt. Ich habe mir nicht wenige Mühe gegeben, nur das geringste der Wahrheit gemäß von dem hiesigen ☉ zu sehen, so aber habe nichts gefunden. Besser Glück hatte ich verwichenes Frühjahr durch Erkaufung einer Schachtel voll braunrothen Pulvers, aus solchem, machte ich ½ Pfund schönen Cinn. Nativa, 21 Loth fein ☽ und 13 Loth ☿, kostet mich die ganze Materie etliche 20 Sgl. Ich kaufte solches in Böhmen aus einer Verlassenschaft. Ich glaube, daß dieses ein Werk eines Alchyrnisten mag gewesen seyn; der etwa Herrn D. Bechern Glückshafen gelesen hat. Von Büchern und andern Sachen habe nichts weiter in der Erbschaft ausforschen können. – Wenn der Bote sich noch aufhält, so werden Sie einen hiesigen Theeboy, und einen auf dem hiesigen Gebürge wachsenden Balsamum de Mecca zut empfangen habens Dieser Balsam ist, ganz versichert, was ungemein gutes, und ist zu bedauern, daß solcher so mit Füßen getreten wird, wiewohl ich hoffe seinigen in Ruf zu bringen.

P. S. Als ich den 1. Jul. dieses Jahres auf einem der höchsten und steinigten Berge war, sonst die Sturmhaube genannt, fand ich ein mir höchst wunderliches Gewächs, einer Spannen hoch; solches war über und über recht stark kristallisirt, absonderlich die Stängel, die waren recht wie mit Eiß oder Zucker überzogen, und viel 100 000 Schitzel oder Kristallchen daran. Es war aber unmöglich solches also folglich ganz schwarz und getrocknet nach Hause brachte. Ich merkte aber dieselbe, und schickte meines Führer in etlichen Wochen wieder dahin; derselbe hatte das Glück noch eines zu finden, welches ich anjezt in einem Gefässe habe und immer schöner wird. Ist dieses Gewächs Jhnen bekannt, so bitte mir dessen Namen ehestens

zu melden. Die gemeinen Leute allhier heißen es Rüben-
zahls Zuckerkannt. – –

Petersdorf, den 25. Sept. 1734.

– – Was nun Ficoides crystallinæ anbelangt; so über-
sende allhier ein kleines Exemplar. Dieselben belieben
solches, wenn es gleich etwas welk seyn dürfte, in eine
gute Erde setzen zu lassen. Vielleicht schlägt es Wurzeln.
Es muß aber in einem Fruchthause über Winters conser-
virt, und das Kraut niemals mit Wasser besprengt werden,
wohl aber die Erde, denn ich habe observirt, daß ihm viel
Nässe, wenn solche auf das Kraut fällt, schädlich ist; die
Erde aber hingegen kann allezeit feuchte gehalten werden.
– – Diesen Sommer habe ich auf die hiesige Bibliothek
den andern Theil seines Herbarii vivi verfertiget, und
werde solches künftige Woche dem Herrn Grafen von
Schafgotsch – übergeben. Künftigen Sommer bin ich Wil-
lens ein Insektenkabinet zu sammeln, wie auch alle
Saamen und Körner. – – – – Was seinen (Herr Kammer –
Rath Quellmalzens) Urinproceß anlangt, so bestunde sol-
cher erstlich in einer gelinden Putrefaction des Urins; her-
nach ließ er selbigen einkochen, und den Ω nebst dem
Sal urinæ davon destilliren. Auf das Cap. mort. goß ee
halb ∇ fontana, und halb Urin, solvirte solches, und ließ
es evaporiren. Auf das Residuum goß er alsdann das in
seinem Ω , oder vielmehr Phlegmate solvirte urinæ wel-
ches er ϕ um titulirte, und abstrahirte solches wieder da-
von, und dieses haben wir so Jahr aus Jahr eingetrieben.
Dieser ϕ nun sollte sich signiren, und das Residuum, wel-
ches von dem unter das ∇ fontana gemischten Urin

schwarz war, weiß waschen, welches aber ganz unmöglich seyn konnte; so er aber nicht verstund, oder verstehen wollte, anderer Fehler, so dabey vorgiengen, zu geschweigen. Wenn sich die Materiam haben könnte, so wir in der Arbeit hatten, getraute ich mir gleichwohl noch etwas Medicinalisches daraus zu verfertigen. Ich glaube, daß Herr Professor Quellmalz sich wohl die Sachen alle wird genommen haben. Vielleicht schreibe ich an denselben. –

P. S. Wo es möglich, so bitte mir 2 Pfund von der Erde ans den Oesen zu senden, in welchen auf der Halsbrücke die Erzte geröstet werden. Ich werde damit etwas versuchen. – Mit Herrn D. Bachstrohm hatte ich einen Disputat wegen der blauen Farbe, so aus Kobald gemacht wird. Ich sagte: sie wäre giftig. Er meynte, und behauptete das Contrarium, wegen des starken Feuers, so solche ausstehen müßte. Als ich ihm aber solches in der That erwiese, so konnte er sich nicht genugsam verwundern, daß das darauf gegossene ∇ einem Thiere den Tod verursachen könnte. Ob nun dieses Experiment nur an den Fliegen geschahe, so kam es ihm doch unglaublich vor.

Ohne Bestimmung des Orts und der Zeit.

– – Was den Theeboy anbelangt, so haben Sie solches fast getroffen; aber der Opobalsamus wird ebenso gefangen, und durch die Chymie deputiert, wie Balsamus de Mecca. Ich habe mit solchem schon viel gutes gestiftet. –

Hennersdorf⁴ unterm Kühnast, den 29. Jul.
1736

— — Was den Phosphorum anbelangt, hätte solchen mit leichter Mühe aus des Schnabels Materia bringen wollen, weil solche ganz rein ist, denn das habe ich allhier bereits observirt, daß, wenn man gedachten Phosphorum machen will, das Cap. mort. urinæ mit nichts versezt oder vermischt seyn muß, so gehet er ganz leichtlich herüber; ja es darf auch sogar kein Fett oder Butter bey dem Destilliren des ☿ Urinæ in dem putrificirten Urin gethan seyn; und dieses ist der beste Handgriff der Materiarum des Schnabels, ganz rein und trocken. Und also hätte aus solchen der Phosphorus ganz leicht können getrieben werden. Sand und Thon machet die Arbeit vergeblich und schwer. Aber daß die Zubereitung eines dergleichen Capiris mortui auch etwas Mühe erfordere, ist auch wahr; solche ist solche möglich.

Das Harz ist gewiß aus dem Brunnenfelsen gequollen, und keineswegs hinein geworfen, denn es hat recht tropfenweise, wie der Sinter, zu den Klüften heraus gehangen. Die Gegend ist von Warmbrunn eine Stunde, und von Hirschberg zwey Stunden. Das Wasser aber im Brunnen ist Vollkommen rein, und habe ich viel 100 Quart Thee und Caffee bereits davon gemacht. Es hat solches einen ganz reinen Geschmack.

Die sogenannten Fruchtregen sind nicht gemein. Es hat bey uns auch einen Saamen, wie Korn geregnet. Ich habe aber nur erst zwey Körnlein bekommen können. —

⁴ Hermsdorf

Den 11. Jan. 1741.⁵

– – Von Herrn D. Lindner⁶ melde so viel, daß seine Sachen sehr schlecht beschaffen sind; er muß sich meist von der Poesi erhalten. – Was des Herrn von Mörners seine Quarkana betrifft, will ich sorgen, daß ich etwas davon senden kann; von seinem falschen Golde habe beriets etwas bekommen. Wegen des grünen Jaspis mit rothen Punkten werde mich auch bemühen; aber ich zweifle, daß ich etwas erhalten werde; es wären denn pure Fragmenta. Der Schiefer von Giehren ist wirklich Zinnerz; es werden daselbst jährlich viel Centner Zinn geschmolzen. Hiervon werde ich auch ein mehrere senden, ingleichen von dem Kauffunger Erzte. Das braune in selbigem sind Granaten. Wir haben unterschiedene schleifen lassen, und sehr herrlich und schön gefunden. –

Den 11. Apr. 1741

– Von dem ☿ coagulato per Vitriolum de Cypro & Acetum destill. Folget auch hierbey etwas; ingleichen von des Herrn von Mörners Gold.

⁵ In diesem und einigem der folgenden Briefe hat sich Herr Zeidler, der damaligen Schlesischen Unruhen wegen, interschieden: Signor Roncefall.

⁶ Dr. med. Caspar Gottlieb Lindner, war Arzt und Ratsherr ist Hirschberg. Lindner war schriftstellerisch tätig und sich mit der Historie von Hirschberg und der Dichtkunst beschäftigt.

Zeidler alchimistische Briefe.docx

Ohne Zeitbestimmung

– – Ich werde ingeleichen die weiße Erde übersenden, so ohnweit von hier gefunden wird. Ich habe aber solche geschlemmt, denn sie ist voller kleinen durchsichtigen Kieselsteine. Nunmehr ist solche just der Schneebergischen weiße Erde gleich; so zu dem Porcellain genommen wird.



Ueber das Riesengebirge.

Wörtliche Mittheilung mehrerer Briefe
des s. Z. bedeutenden Alchymisten Joh. Friedr. Zeidler
an den ehemaligen Chursächsischen Bergrath J. F. Hen-
kel,
durch Dr. Fricke – Görlitz.

Petersdorf, den 1. September 1731.

Weil dann in meinem letztern, wegen Kürze der Zeit,
ein und das andere zu melden unterlassen mußte, so habe
solches hierdurch einbringen wollen; ich fange derowegen
diesen Brief beym Beschluß obengedachten Briefes an,
und melde, daß, als ich nebst meinen Gefährten, welche
theils Hirschberger und Schmiedeberger, worunter auch

einige Ausländer, unter anderen ein Engelländer sich befand, die Residenz des Rübezahls erstiegen, wir sogleich das Glück hatten, die Sonne schön hell und klar aufgeben zu sehen, welches eines der curiösesten Sachen ist, so man auf diesem Gebürge observiren muß; denn die Sonne steigt gleichsam wie aus einem tiefen Abgrunde herauf, welches denn aus der einen Seite, nämlich gegen der Sonne den Tag verursachte, hinter uns aber die Nacht vorstellte. Erstlich waren die Berge verhinderlich, vors andere war es gegen Abend etwas wolkigt, daß also in die Thaler recht fürchterlich zu sehen war; hingegen war es auf der andern Seite des Berges desto angenehmer, indem man daselbst alle sonst sehr hohen Berge, als kleine Hügel übersehen konnte, der Städte und Dörfer nicht ,u gedenken. Ich hatte einen schönen Tubum bei mir, welcher uns wohl zu statten kam, wiewohl, nebst mir, nur noch vier Personen einen solchen brauchen, und unsere Begierden concentriren konnten, indem die Freude und der helle Himmel sich in einem Augenblick in Sturm und Nebel veränderte, daß wir vor Frost hätten umkommen mögen, welches uns über alle Maßen ärgerte. Die meisten, worunter der Engelländer war, rissen aus, weil sie die Kälte nicht vertragen konnten. Ich aber verharrte noch 5 Stunden, und bediente mich eines Feuers, welches etliche Katholiken daselbst gemacht, die wegen ihrer Andacht den Berg bestiegen hatten, wovon ich unten mehreres melden werde. Aber das Jener und andere Mittel als Springen und Tanzen, Tabakrauchen und Brandeweintrinken war alles zu wenig, der Kälte zu widerstehen. Der Nebel verursachte einen rechten Reif an den Kleidern und Haaren, daß ich also genöthigt wurde, halb erfroren wieder herunter zu kriechen; bei welcher Gelegenheit ich denn etliche Violeensteine sammelte. Als ich denn etwas über die Hälfte der

Riesenkoppe herunter war, so kam ich wieder an die warme Luft, indem es unten vortrefflich schönen warmen Sonnenschein hatte. Im Zurücksehen observirte ich, daß es eine weiße, dicke Wolke war, welche die Spitze des Berges beständig bedeckte; wenn eine weg zog, so war gleich die andere vorhanden, welches man auch oben bemerkte, denn es wurde dann und wann ein klein wenig hell, aber bald war es wieder so dick, daß man nicht vier Schritte sehen konnte, und je finsterer es war, desto stärker und kalter war auch der Wind, davon doch unten nicht das Geringste zu spüren. Es schien, als wenn eine jede Wolke ihren aparten Wind verursachte, oder aber bey sich führte, und von solchen getragen und fortgetrieben würde, denn, wenn die Wolke bald vorbey, so hörte auch der Wind auf. Das allerbeste war, daß es nicht regnete.

Was nun aber Monsieur Rübezahl anbelangt, so ist solches zu jetzigen Zeiten eine vollkommene Fabel. Wir haben solchen vielmals gerufen und auf ihn gescholten, aber er wollte sich nicht melden. Wir haben ihn gesucht auch an anderen Orten zu vexiren, aber wir haben nichts gespürt. Absonderlich wissen die hiesigen Einwohner viel zu erzählen von des Rübezahls Lustgarten, oder Teufelsgrunde; weil ich nun solchen vor mir sahe, so überredete ich ein paar von meinen Reisegefährten, welche bey mir ausgehalten hatten, mit hineinzusteigen. Weil ich, um Sicherheit wegen, daß man nicht irre gehet, eines des Gebürges wohlbekannten Mannes mich bediente, so kletterten wir alle hinunter; auf dem halben Wege trafen wir einen großen Schnee an, welcher wohl $\frac{6}{4}$ tief lag, von dessen Nässe wir uns den Durst löschten, weil, wegen der großen Dürre, alle Quellen vertrocknet waren; bey des Schnees Ende aber, daselbst trafen wir alles voll weiße

und schwarze Niesewurzel nebst Enzian,⁷ Napeltus, Pata-
sitidis, Rhabarbara, Monachorum, Victoralis longa et ro-
tunda, allerhand Sorten Geranium, blauen, gelben und
weißen, nebst andern mir unbekannten Gewächsen von
Hanenfuß, auch unterschiedenen Sorten, item Angelica,
Ostratium, Asphodelus etc., aber, welches das curieuseste,
alles extraordinair groß, und von Manneslänge, daß man
kaum durchkommen konnte. Von da besahen wir die Tei-
che, welche aus dem Gebürge liegen, aber keineswegs auf
der Schneekoppe, wie es insgemein gesagt wird, sondern
sie liegen wohl 1 ½ Stunde weiter herunter von der
Schneekoppe, absonderlich der kleine, welcher auch kann
gefischt werden; der große liegt wohl etwas höher und hat
seinen Ab- und Zufluß, wiewohl ihm heuer alles beydes
sehr fehlte, wegen des wenigen Goldregens. Es ist also
auch nicht wahr, daß der große Teich ohne Zu- und Abfluß
ist; man kann nur nicht so geradezu hin spatzieren, wo sol-
ches zu sehen, sondern man muß mit der größten Incom-
modität sich dem Orte nähern. Was die Tiefe anbelangt,
so mag solche im großen Teiche wohl extraordinair sehn,
aber im kleinen ist die Tiefe so groß nicht. Von Fischen
habe nichts gesehen. Weil uns der Abend nahe kam, so
eilten wir in ein Waldhaus, oder Baude, wie sie es hier
heißen, und blieben daselbst über Nacht. Bey Anbruch des
Tages besahen wir noch etliche auf der Ebene des Gebür-
ges liegende Felsen, und gelangten um 12 Uhr zu dem Ur-
sprung der Elbe, deren Ursprung auch nicht aus 11 Brun-
nen besteht, wie einige Autores melden, es wäre denn,
das; die 11 Brunnen nahe beisammen gelegen, und her-
nach zwei Teichel daraus gemacht worden, denn solche

⁷ Die botanischen Namen werden genau nach dem Original wiedergege-
ben.

sind der Ursprung dieses nutzbaren Wassers und liegen ganz aneinander. Solche Teichel entstehen von sehr vielen kleinen Quellen und Bächlein, welche daselbst zusammenlaufen. Von da fällt die Elbe einen entsetzlichen Grund herunter, welches auch der Elbgrund heißt, und fließt so fort; weil aber viel Bäche von dem höchsten Gebürge sich in diesem Grunde sammeln, so wird dieser Strom auch bald groß und stark.

Von da gingen wir wieder auf die Schlesische Seite, und besahen die 3 Schnee gruben in welchen noch sehr viel Schnee sich befindet. Es ist wegen der fürchterlichen Struktur des Gebürges alles sehr wunderlich anzusehen, und werden wegen der Gefahr von innen durch wenig Menschen besucht. Welche sich weit wagen, die besehen solche nur von obenher. Die mittlere und große haben wir ganz aus besichtigt, und alles voll Kräuter gesunden, eben wie in dem Teufels Lustgarten, um den darinne liegenden Schnee war alles in Flor, und folglich auf der einen Stelle Winter, Frühling und Sommer zu sehen. Dabey wurden wir sehr von allerhand fliegenden Insekten inkommodirt, absonderlich der Führer, denn demselben gab ich eine Flasche Aquavit zu tragen. Er hatte aber das Unglück damit zu fallen, und sich den Brandewein auf den Hals zu gießen, weil er sich die Flasche auf den Rücken und Hals gebunden hatte, so empfunden die Fliegen den süßen Geruch, und verfolgten den Mann entsetzlich; wir mußten immer mit Reisern die Fliegen von ihm wegjagen. In den Schnee gruben ist weiter wohl nichts zu sehen, als die drei Jahreszeiten beisammen, und wenn ich aus der großen Schnee gruben ins Land sehe, so kann ich die Oerter, welche 4 Meilen, und weiter davon liegen, erkennen. Es sind wohl

Gruben, aber sie liegen sehr hoch, und die eine Seite gegen Abend ist ganz offen, daß man also daraus weit sehen kann.

Von ☉, ☽ und andere Mineralien, oder Curiositäten der Natur habe noch nichts bekommen können; es hat die Art allhier nicht. Es haben mir wohl unterschiedene im Gebürge wohnende Leute allerhand Erze gebracht, aber ich habe nichts als ♂ und ♀ gefunden. Wo es die Zeit wird zulassen, so werde ich heuer noch eine Reise thun, und zwar aus ein nicht weit vom Elbgrunde, oder Hohen Elbe in Böhmen gelegenes ♀-Bergwerk. Solches wollten gerne etliche Curiosi besehen; die haben mich gebeten mit ihnen zu reisen.

Im Tacken habe noch kein ☉ finden können. Die großen Fluthen haben alles verschwemmt. Man hört und siehet jetzo nichts mehr von Goldfindern.

Wegen der Katholiken, welche auf der Schneekoppe waren, wollte dieses noch melden, daß derselben über 200 sich oben befanden, alle daselbst zu beichten, weil das Fundationsfest der auf dem Berge stehenden Kapelle celebrirt wurde. Dieses geschah am verwichenen Laurentiusfeste, als am 10. August.